

Vorderrand und Saume genau stimmen. Ob *Zola terranea* Btlr. identisch mit *undata* ist, weiß ich nicht. *Terranea* ist nur aus Japan bekannt. Buttler beschreibt *Terranea* und bildet sie nicht ab. Diese Beschreibung stimmt wieder nicht mit dem Bild im Seitz, so daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob *Zola terranea* Btlr. wirklich mit *undata* Stdr. zusammenfällt. Die sichelförmigen Vd.-Flügelspitzen mit dem durch eine dunkle Linie geteilten Apex machen eine Einreihung in die Nähe von *Phibalapteryx* (sec. Püngeler) symphatisch. Die stark sägezahnigen Fühler des ♂ (die Zähne sind stärker als z. B. bei *Larentia badiata*) verhindern sowohl diese als auch die Einverleibung in das genus *Mesotype*. Warum Prout bei der Beschreibung des Genus *Zola* Warn. im Seitz von diesen stark sägezahnigen Fühlern nichts erwähnt und Staudingers Originalbeschreibung von *undata* so unrichtig wiedergibt, weiß ich nicht. Er ist doch sonst ein sehr verlässlicher und genauer Autor! Möglich übrigens, das auch von der japanischen *undata* noch kein ♂ bekannt war.

Spilosoma Mandli, species nova. 8 ♂♂ aus Nikolsk Ussurijsk, 30. VI. bis 4. VIII. 1919, 31—34 mm Flügelspitzenabstand, rein weiß und schwarz gezeichnet, Abdomen ockergelb. Auf meiner Farbentafel der Verh. d. zool.-bot. Ges. 1922, Fig. 23, abgebildet. Die Art gleicht im ersten Moment einer *Spilosoma menthastri* Esp. und wurde auch von erstklassigen Entomologen für diese Art gehalten und zwar für ♀♀ dieser Art. War es schon unwahrscheinlich, daß 8 ♀♀ ans Licht geflogen sein sollen und kein ♂ (in Wirklichkeit ist es immer umgekehrt der Fall), so fand ich in der äußeren Abdomenuntersuchung einen weiteren Anhaltspunkt für meine Ansicht, das er sich um ♂♂ handelt. Die innere Genitaluntersuchung, die die Herren Karl Predota und Karl von Auer machten, bestätigten meine Ansicht und ergaben, auch im Vergleiche zu *Spil. menthastri* Esp. einen anderen anatomischen Bau.

Außer den weißen (ein wenig schwärzlich gemischten) Fühlern, deren Kammzähne eben um vieles kürzer sind als die von *Menthastri*, spricht auch die schmälere Gestalt der Vdflgl. u. deren andere schwarze Zeichnung für eine gute Art. Es treten auf den rein weißen Vdflgl. im Wurzelfeld vier schwarze Strichelchen (nicht Punktflecke) auf, vor der Mitte eine Reihe schwarzer Strichflecke mit einem spitzen Winkel nach außen, nach der Mitte eine bei den meisten Tieren beinahe eine Linie bildende schwarze Punkt- u. Strichreihe, die in der vorderen Hälfte einen zweihöckerigen, nach außen gerichteten Buckel bildet. Der Apex ist durch drei schwarze Doppelstrichelchen geteilt. Unterhalb derselben in der Mitte des Außenrandes wieder drei solche kleinere, Fransen weiß. Htflgl. weiß, bei einigen in der Mitte ein schwärzliches Doppelstrichelchen. Die Unterseite rein weiß, auf den Vfl. schlägt die schwarze Oberseitenzeichnung nur wenig durch. Kopf, Thorax rein weiß. Abdomen ockergelb mit zwei Reihen schwarzer Flecken unten und an der Seite. Die Fühler der Art gleichen mehr denen von *Sp. urticae* Esp. sie sind viel weißer und kurzzahniger als die von *Menthastri*. Nach dem so erfolgreichen in Sibirien kriegsgefangenen Wiener Sammler Karl Mandl benannt.^{*)}

^{*)} Es erscheint von großem faunistischen Interesse, daß mir ein ♂ Exemplar der Mandli Schaw. (Auct. vid.) seit vielen Jahren schon aus Igló in Oberungarn (jetzt tschechosl. Republ.) vorliegt. Ich erhielt dasselbe im Jahre 1903 in einer Bestimmungssendung mit Faltern, die sämtlich in Igló am elektrischen Lichte erbeutet worden waren. Das Exemplar wurde s. Zt. gleichfalls als ein ♀ der *menthastri* angesprochen und nur der für die letztere Art

Scirpophaga praelata Sc. var. **nova xanthopygata**. Die Männer gleichen der europäischen Nennform völlig. Sie sind auf der Unterseite der Vdflgl. und des Htflgl.-Vorderrandes schwärzlich berußt im Gegensatz zum unten rein weißen ♀. Die ♀♀ vom Ussurigegebiet, die wie unsere auch unten ganz rein weiß sind, haben jedoch alle eine ockergelbe Afterwolle. Diese ist bei den ♀♀ unserer *praelata* rein weiß.

Ende Juli, 1919. Nikolsk Ussurijsk.

Karl Mandl legit.

Der heimische Formenkreis der *Larentia variata* Schiff.

Von Karl Höfer, Klosterneuburg. (Fortsetzung aus 6. Jahrgang, pag. 64).

Ab. stragulata Hb. Diese interessante Form bildet eine merkwürdige Erscheinung für sich. Sie wurde ursprünglich von Jakob Hübner als *variata*-Form aufgestellt und in dessen Werk unter Fig. 337 nach einem weiblichen Exemplare gut abgebildet. Die Abbildung zeigt eine satt weiße Grundfarbe mit gelblichem Stich und dürfte nicht, wie Treitschke und de la Harpe meinen, verschönert sein, sondern wurde sicherlich nach einem frischen Stücke hergestellt. Ich weise 2 damit gut korrespondierende Exemplare, ein Männchen (8. IX. 1910, Perchtoldsdorf, ex coll. Galvagni) und ein Weibchen (22. V. 1911, Rekawinkel, ex coll. Preissecker) vor.

Das ganz aparte Aussehen der *stragulata* hat denn auch in der Folge Entomologen von gutem Ruf geführt, dieselbe als eigene Art aufzufassen.

Es wird vielleicht interessieren, wenn ich hier wiederhole, was Freyer in seinen 1833 zu Augsburg erschienenen „Neueren Beiträgen zur Schmetterlingskunde“ darüber sagt:

„Herr Hübner und Herr Treitschke haben diesen Spanner als Abänderung von der bei uns nicht seltenen *variata* erklärt. Ich kann mich dazu nicht verstehen, umso weniger, als ich zur Hübner'schen weiblichen Abbildung nun den Mann vor mir habe, nach welchem ich meine Abbildung gebe.

Beim Zusammenhalten des natürlichen Exemplares mit Exemplaren von *variata* zeigt es sich sehr deutlich, daß beide Schmetterlinge getrennt werden müssen, denn nicht die geringste Spur von den zackigen Binden durch die Vorderflügel ist bei diesem Schmetterlinge ersichtlich. Seine sämtlichen Flügel sind blaß fahlgelblich. Die vorderen führen an der Wurzel 2 dunkelbraune, zackige Binden nebeneinander. In der Flügelmitte fließt, vom Vorderrande aus, ein brauner runder Fleck bis zur Hauptader, auf welcher er aufstößt und gegen den Fransenrand zu führt dieser Fleck einen Zacken. Zwischen diesem Fleck und den Fransen zeigt sich die Spur einer dunkleren, sich schwach durch die Breite des Flügels ziehenden, kaum sichtbaren Binde. Unter der Flügelspitze stehen, hart

auffälligen Zeichnung wegen in einer Sitzung der lepid. Sekt. d. Zool.-bot. Ges. demonstriert. (Vgl. Verhandl. Zool.-bot. Ges. LIII. 1903, pag. 89).

Da es sich hier allem Anscheine nach um eine weit verbreitete, wegen der — wenn man von der immerhin augenfälligen Zeichnung absieht — subtilen äußeren Merkmale in Europa bloß übersehene Art handelt, dürfte eine Revision des in privaten und öffentlichen Sammlungen befindlichen *Menthastri*-Materiales vielleicht noch manchen weiteren europäischen Fundort zu Tage fördern.

Fritz Wagner.

an den Fransen, in einem schattigen Grunde, drei schwarze Striche zwischen den Adern.

Die Unterseite ist einfach weißlich, ins fahle spielend und auf den Vorderflügeln scheint die Zeichnung der Oberseite schwach durch.

Variata führt die Unterseite sehr lebhaft gezeichnet und die Binden, vorzüglich auf den Hinterflügeln, sind ganz deutlich vorhanden.“

Auch de la Harpe behandelt in seiner 1853 erschienenen Lepidopterenfauna der Schweiz *stragulata* als eigene Art, indem er darüber schreibt:

„Rare dans les bois des environs de Lausanne; on la prend difficilement fraîche. Jusqu'ici je n'ai pu saisir que des mâles. Mlle. Bremi et Rothenbach possèdent chacune une femelle (Lah.).

Malgré l'autorité de Herr. Sch. je ne puis encore admettre que *stragulata* (Hb.) ne soit qu'une variété de *variaria*. Voici les différences que j'ai constatées:

1.) le sommet des supérieures est plus arrondi dans *stragulata* que dans *variaria*;

2.) le commencement de la bande médiane de la première n'offre aucun angle saillant du côté du sommet de l'aile, là où la seconde en présente un très prononcé;

3.) l'angle central formé par la bande, sur les inférieures, est plus allongé dans *stragulata* et la ligne ondulée s'y dessine mieux sur un fond plus foncé;

4.) la femelle de la première est parfaitement semblable au mâle, dans la seconde elle est constamment différente de lui;

5.) il n'existe pas d'individus faisant passage d'une espèce à l'autre. Les exempl. de *variaria* qui ont une teinte jaunâtre autour de la bande médiane sont précisément ceux qui s'éloignent le plus de *stragulata* par leur bande très prononcée;

6.) je n'ai jamais vu *variaria* fraîche présenter la teinte gris noire de la bande médiane de *stragulata*;

7.) la ligne ondulée de *variaria* a les dentelures plus aiguës;

8.) la cellule des inférieures de celle-ci est plus allongée.

La fig. de Hb. 337 est trop vivement colorée. Il est probable que Bdv. avait notre *stragulata* sous les yeux. Les synonymes de Freyer et de Herr. Schäf., ainsi que la fig. de Hb. 380, sont incertaines. *Stragulata* Hb. (*vitiosata* Fr.) se trouve placée, dans le musée de Vienne, tout à côté de *fluctuaria*; elle est spécifiquement distincte de *variata*, tandis qu'*obeliscata* ne l'est pas (Mann).“

Und später:

„De nouveaux individus, très-frais, pris récemment n'ont fait que démontrer toujours mieux à mes yeux la validité de l'espèce admise par Hb. Non seulement la coloration et la forme générale restent différentes, mais encore le mâle est constamment semblable à la femelle, ce qui n'a jamais lieu dans *variaria*. La ligne ondulée de la marge est aussi légèrement ondulée à ondulations arrondies dans la première, tandis que ces ondulations sont aiguës et bien prononcées dans la seconde.

Les exemplaires de *variaria* dont la bande moyenne est avortée dans sa moitié interne, ne sont pas pour cela des *stragulata* et en restent fort éloignés. On ne peut citer sans méprise la fig. 337 de Hübner comme var. de *stragulata* ainsi que le fait Heydenreich (Cat. 598 v.).

Quant à *obeliscata* Hb., il doit rester comme

variété de *variata*. J'ai vu plusieurs individus élevés par Mr. Couleren à la Neuveville, d'autres, pris par Mr. Rothenbach; il est aisé d'établir une transition entr'eux, depuis *variaria* la mieux dessinée, jusqu'à *obeliscata* dans laquelle le dessin disparaît presque entier sous une large bande rouillée, confondue sur ses bords avec le fond. *Obeliscata* paraît n'exister en Suisse qu'au pied du Jura et toujours en compagnie de *variaria*.“

Fortsetzung folgt.

Gesammelte Beiträge zur Kenntnis von *Parnassius mnemosyne* L.

Von Dr. Ed. Kunz-Frankental, Pfalz, und J. E. Kammel-Liebenau.

I. Eine montane *mnemosyne* Rasse aus Südwesttirol.

Von Dr. Ed. Kunz-Frankental, Pfalz.

Wer heutzutage eine neue Rasse von *Parnassius apollo* L. oder *mnemosyne* L. beschreiben will und seine Aufgabe ernst auffaßt, hat keinen leichten Standpunkt, ganz besonders dann, wenn diese Rasse in Mitteleuropa beheimatet sein soll, denn sehr viel — vielleicht allzuviel — ist auf diesem Gebiete schon geschrieben worden. Jeder neue Benenner kommt so von vorneherein in den Verdacht, nach bekannten Vorbildern die Zahl der überflüssigen Namen um einen weiteren zu vermehren. Wenn ich trotz alledem hiermit eine neue *mnemosyne*-Rasse aufstelle, so geschieht dies nach eingehender kritischer Prüfung, auf Grund eines äußerst reichhaltigen Materials, gestützt auf das Urteil bekannter Fachleute, unter denen ich hier in erster Linie Herrn Professor Rebel in Wien nenne und erst nachdem es mir unter Überwindung vieler Schwierigkeiten gelungen ist, nach mehrjähriger Pause nochmals bis an Ort und Stelle vorzudringen und einen weiteren „Jahrgang“ zu sammeln. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Ausbeute des Jahres 1921 bestätigte vollkommen alle Ergebnisse der Ausbeute 1918. Erst nach dieser Bestätigung halte ich Benennung und Veröffentlichung für einwandfrei berechtigt.

Schon vor Jahren beschrieb Fruhstorfer aus dem Ortlergebiet eine außerordentlich gut charakterisierte *mnemosyne*-Rasse, die var. *cuneifer* Fruhst., als deren Fluggebiet er später auch noch die Adamellogruppe nachweisen konnte. (Stuttg. Ent. Z. 1908, Nr. 3, Soc. Ent. Jahrg. 25, Nr. 13 und Soc. Ent. Jahrg. 34, Nr. 4). Die von ihm genannten Fundorte Pinzolo und Tione liegen in einer Meereshöhe von 770 und 565 Metern im tief eingeschnittenen Sarcatale. In den Hochtälern dieser Adamellogruppe, soweit bisher bekannt, in Höhen von 1400 bis 1650 Metern fliegt aber auch noch eine andere Rasse, die im Gegensatz zur ausgesprochen androtropen var. *cuneifer* deutlich gynaikotrop ist. Ihr Name sei var. *adamellicus* m. (Abb. 1, 2 nat. Größe, 3, 4 etwas verkleinert). Grundfarbe ein mehr oder minder schmutziges Weiß, besonders einzelne ♀♀ auffallend gelblich (ab. *ochracea* Aust.), sodaß diese dann mit ihrer goldgelben Behaarung direkt an *Parn. stubbendorfi* var. *citrinarius* Mot. erinnern. Größe stark variabel, durchschnittlich kleiner als *cuneifer*.*)

*) *Adamellicus* im männl. und weibl. Geschlechte von 49 bis 57 mm Spannweite, ein einzelnes ♀ von 62 mm; *Cuneifer* von 50 bis 63 mm Spannweite; ein einzelnes, sonst wohl entwickeltes ♀ mit Legetasche mißt 48 mm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Höfer Karl

Artikel/Article: [Der heimische Formenkreis der Larentia variata Schiff. Fortsetzung aus Band 6/1921. Weitere Fortsetzung folgt. 11-12](#)